

Das Buch Jesus Sirach

In den griechischen Handschriften hat dieses Buch die Überschrift „*Die Weisheit des Sirach*“ oder „*Die Weisheit des Jesus des Sohnes des Sirach*“ (vgl. 50,27; 51,30).

In einem Vorwort gibt der Übersetzer an, dass sein Großvater dieses Buch geschrieben hat. Der Enkel ist um 130 v.Chr. nach Ägypten gekommen und hat für die dort lebenden, griechisch sprechenden Juden die Übersetzung angefertigt. Wenn der Verfasser der Großvater des Übersetzers ist, wird er ungefähr 50 - 60 Jahre früher gelebt haben. Nach der Unterschrift des Buches (Sir 50,27-29) und entsprechend der Nachschrift hieß er *Jesus, Sohn Eleasers, Sohn Sirachs*. Der Prolog bezeichnet ihn als einen gelehrten und weitgereisten Mann, der eifrig die Schriften studierte, aber dann auch daran ging, selbst ein Buch über Weisheit und gesetzestreuen Wandel zu schreiben. Er hat sich dabei an den Stil der Weisheitsliteratur angelehnt. So steht das Buch den Weisheitspsalmen und vor allem dem Buch der Sprichwörter nahe.

Bis 1895 kannte man nur den griechischen Text des Buches. In den Jahren 1896 - 1900 hat man in der Geniza von Kairo (eine Geniza ist der Aufbewahrungsraum für abgenutzte Schriftrollen, die nicht vernichtet werden dürfen, sondern „beigesetzt“ werden müssen) hebräische Teile von Sir gefunden. Ebenso entdeckte man in Qumran und auf Massada Textfragmente in hebräischer Sprache. Diese Funde beweisen, dass Sir in jüdischen Kreisen bekannt war und gelesen wurde. Sir wurde allerdings nicht in den hebräischen Kanon aufgenommen. Wohl verweist das NT (vor allem der Jakobusbrief) und die frühchristliche Literatur öfter auf Sir. Die frühkirchliche Tradition hat Sir als Heilige Schrift anerkannt und in den Kanon aufgenommen. Die Kirchen der Reformation folgen allerdings dem hebräischen Kanon; für sie ist Sir ein Erbauungsbuch, von dem Martin Luther sagt, dass es gut und nützlich sei, es zu lesen.

Merksätze: Das Buch heißt nach seinem Verfasser Jesus (ben) Sirach. Er schrieb sein Buch etwas nach 200 v.Chr. Von diesem Buch kannte man lange nur die griechische Übersetzung. Es wurde nicht in den hebräischen Kanon aufgenommen.

1 Sirach und seine Zeit

Aufgrund des Prologs können wir ziemlich genau die Zeit der Abfassung bestimmen: 190 - 180 v.Chr. Der letzte Große im „*Lobpreis der Väter*“, der Hohepriester Simeon (218 - 194 v.Chr., vgl. 50,1-21), weist in dieselbe Zeit.

Sirach schrieb nicht in der aramäischen Umgangssprache seiner Zeit, sondern im klassischen Hebräisch. Damit trat er für die israelitisch-jüdische Tradition gegen den Einfluss der griechischen Kultur auf das Judentum ein. Sirach war wahrscheinlich ein Lehrer in Jerusalem. Er weiß sich der „*Überlieferung der Alten, die sie übernommen haben von ihren Vätern*“ (8,9) verpflichtet. Das Buch Sir könnte ein Lehrbuch, eine Schulfibel, gewesen sein.

Sirach lebte keineswegs in einer ruhigen und beschaulichen Zeit. Vielmehr war man damals erschüttert durch die Frage, wie weit man Jude bleiben und die griechische Kultur übernehmen könne. Zwei Haltungen standen einander gegenüber: eine Gruppe, die offen ihre Vorliebe für die neue Kultur zeigte, und eine Gruppe, die der neuen Kultur ablehnend und feindlich gegenüber stand.

Mit der religiös-kulturellen Haltung hing die politische eng zusammen. Seit 587 v.Chr. waren die Juden politisch abhängig von verschiedenen Mächten: von Babylon (587), von den Persern (538), von den griechischen Makedoniern (332), von den Ptolemäern (301) und von den Seleukiden (198). Die Seleukidenherrschaft war einerseits schwach, verstärkte aber andererseits die Unterdrückung. Es konnten sich Bewegungen bilden, die den eigenen Kult und die eigene Kultur,

aber auch nationale Freiheitsbestrebungen auf ihre Fahnen schrieben (vgl. die Makkabäerkämpfe ungefähr eine Generation nach Sirach).

Sirach blickt in die Vergangenheit und sucht dort die Richtlinien für das Verhalten in der Gegenwart. Er will die Wiederherstellung der alten Ordnungen mit möglichst wenig Zugeständnissen an die Erfordernisse der neuen Zeitverhältnisse.

Merksätze: Sirach lebt in einer Zeit der Auseinandersetzung über die Frage, ob sich der überlieferte JHWH-Glaube mit der hellenistischen Kultur vereinen lasse. Er greift zurück auf die Überlieferung der Väter.

2 Der Aufbau des Buches

Das längste Buch der israelitischen Weisheitsliteratur hat keinen erkennbaren systematischen Aufbau. Wenn auch die Sprüche zu größeren Einheiten zusammengefasst sind, so muss sich der Leser dennoch oft mühsam selber den Zusammenhang suchen. In Anlehnung an Spr 1-9 kann man zwei sprachliche Grundformen unterscheiden:

- Gedichte (Hymnen, Gebete, Lehrgedichte):
1,1-10; 4,11-19; 14,20-15,10; 16,24-18,14; 22,19-23,6; 24; 33,7-19; 36,1-22; 38,24-39,11 (Lob des Schriftgelehrten); 39,12-35; 40,1-11; 42,15-25; 44,1-50,24; 51,1-12.13-30.
- weisheitliche Lehrreden

Sir lehnt sich wohl an das Buch der Sprichwörter an, arbeitet aber recht selbständig: Er schreibt nie ab, sondern ergänzt, fügt hinzu und ändert. Er kennt sich nicht nur in der Weisheitsliteratur, sondern auch in der Tora und bei den Propheten gut aus, wie der Lobpreis der Väter beweist. Auch verschiedene ausländische Literatur ist ihm bekannt. So ist das Gedicht über die Aufgabe und die Stellung verwandt mit einem ähnlichen ägyptischen Text. In der Weisheitslehre Sirachs findet sich viel Ähnlichkeit zur Sprichwörtersammlung von Spr 10-29. Sirach erweitert nicht nur, sondern er bildet alte Anschauungen weiter. So untersucht er die Vieldeutigkeit der einzelnen Sachverhalte: Was ist im Wirrwarr der Verhältnisse das Richtige? Nicht jede Speise (jedes Verhalten) tut jedem gut (37,27-31). Öfter als die ältere Weisheit bringt Sir einander widersprechende Erfahrungen zum Ausdruck.

Sir führt den Begriff der „gefüllten Zeit“ ein; d.h. es gibt verschiedene Zeiten. Der einzelne muss den richtigen Augenblick für seine Taten wählen (20,1-7).

Das Idealbild des Weisen zeichnet Sirach in 38,24-39,11. Der Weise ist nicht nur klug, sondern auch fromm. Weisheit ist nicht jedem zugänglich, sie ist ein Vorrecht der gutsituierten Menschen. Gott ist für Sirach nicht derjenige, der Lohn und Strafe sendet, sondern ein liebender, helfender und barmherziger Vater (4,10; 18,8-13; 51,8-11). Er liebt den Bescheidenen und Demütigen (3,17-23; 7,4); Überheblichkeit ist für einen Weisen fehl am Platz (1,30). Auch bei Sir heißt die weise Haltung schlechthin: Gottesfurcht (1,11-20).

Merksätze: Sir ist weithin eine Sammlung von Erfahrungsweisheit und Lehrdichtung für die Bildung der Jugend.

3 Die Weisheit im Denken Sirachs

Sirach schreibt in einer Umbruchszeit. Die von ihm übernommene Lehre (8,9) ist wieder oder noch immer in Bewegung. Er sieht sich genötigt, zu aktuellen Fragen Stellung zu nehmen. Dies tut er in zusammenhängenden Einheiten, in denen er Altes und Neues miteinander verbindet, z.B.

- Ehrfurcht gegen die Eltern (3,1-16)
- Umgang mit den Armen (4,1-10)
- über die Freundschaft (6,5-17)
- über den rechten Umgang mit Frauen (9,1-9)
- über den guten Regenten (10,1-18)
- über das Verhalten in Krankheit und Tod (37,27-38,23)

Im Prolog (1,1-10) finden sich einige Aussagen über die Weisheit. Sie kommt vom Herrn, ist bei Gott und ist unerforschlich. Ab Vers 4 spricht Sirach von der Weisheit, die der Welt eingeschaffen ist. Sie ist Urordnung und Erstling der Geschöpfe. Sichtbar wird sie in den Menschen. Weisheit ist Gabe (*charisma*); sie wird von JHWH den Menschen geschenkt. Diese geben sie weiter (18,28f; 24,33f; 39,6; 50,27).

Sirach steht in der Tradition der Weisheitslehrer, weiß aber, dass er ein Spätling ist. „*Auch ich bin als letzter eifrig gewesen, wie einer, der Nachlese hält hinter den Winzern*“ (33,16).

Die Weisheit ist die Urordnung und das Gegenüber zum Menschen (4,11-18; 15,2-7) und zugleich andererseits menschliche Praxis und Fähigkeit. Letztere ist nach 50,27-30 das Hauptthema des Buches. Naturgemäß steht in einem Buch, das der Erziehung dienen soll, diese praktische Weisheit, die sich der Mensch erwerben muss, im Vordergrund (vgl. 6,18-37).

In älterer Zeit wurde in Israel unter Gottesfurcht das Wissen des Menschen um sein Gebunden-Sein an Gott verstanden und damit die Verpflichtung des menschlichen Willens dem Willen JHWHs gegenüber. Bei Sirach ist Gottesfurcht mehr dem Erlebnis, der Erfahrung zugewandt. Gottesfurcht ist für ihn Freude (1,12), Demut (1,27) und Liebe zu Gott (2,15f). Gottesfurcht richtet sich immer auf Gott hin aus (32,14f). Sie hofft auf Gott, vertraut auf ihn (2,6) und hält sich an die Weisung JHWHs (1,26; 15,1.15; 19,17.20.24; 42,2). Sirach geht es um das Handeln, das in der jeweiligen Situation richtig ist. Dazu verweist er allgemein auf die Gebote, ohne jedoch konkrete Hinweise zu geben. Der Wille JHWHs ist in der Tora geoffenbart; Gottesfurcht zeigt sich im Halten der Gebote, die in der Tora (griechisch: Gesetz) gegeben sind. So entsteht die Gleichsetzung: Tora ist Gottesfurcht, Weisheit ist Tora (1,14.16; 19,20; 21,11; 23,27).

Dies wertet die Weisheit auf, nicht ab. Es ist weiterhin nötig, sich um weisheitliches Verstehen und Bewältigen der Welt zu mühen. Weisheit und Tora sind kein Widerspruch, echte Weisheit anerkennt die Weisung JHWHs. Dies kommt vor allem in Sir 24 deutlich zum Ausdruck. Die Weisheit, die vor allen Schöpfungswerken geschaffen ist und diese als Urordnung durchdringt, ließ sich auf ihrer Suche in Israel nieder und offenbarte sich in Israel als Tora (VV. 8.23). Die Tora ist also Offenbarung, Selbstdarstellung der Urordnung, und als solche verhilft sie den Menschen zur Weisheit. Das Lied endet nach dem Lobpreis auf die zur Tora gewordenen Weisheit (VV. 8.22) mit einem Hymnus auf die Weisheit (VV. 25-34). Die Tora ist für Sirach die Form und Gestalt der Urordnung, des Schöpfungsprinzips.

Sirach rühmt die Weisheit mit überschwenglichen Worten (24,3-22), dagegen findet er für die Tora viel weniger begeisterte Worte (17,14; 45,5). Die Tora ist für Sirach eine Größe, die für das religiöse und soziale Leben notwendig ist. Sein erstes Anliegen aber ist die *Weisheit*.

*Anregung: Für Sirach ist die Tora der durch die Weisheit offenbar gewordene Wille JHWHs. Welchen Sinn haben Gesetze für mich?
Wie müssen Gesetze sein, damit ich in ihnen die Weisheit des Schöpfers entdecke?*

4 Probleme der späteren Weisheit

a) Die Ordnung der Wirklichkeit

Von Anfang an war weisheitliches Streben darauf gerichtet, eine Ordnung hinter den oft so rätselhaften Ereignissen zu entdecken. Darin werden Erfahrungen aufgezeichnet und Aussagen über die Wirklichkeit gemacht. Das kann zu einander widersprechenden Aussagen führen. Im

Sirachbuch gibt es immer wieder solche Widersprüche. Es ist die Aufgabe des Schülers, die Aussagen zu überdenken, um dann selbst zu entscheiden und das Richtige zu wählen (vgl. Bürgerschaft: 29,1-20; Ratgeber: 37,7-15; Rede zur rechten Zeit: 20,1-26; Arzt: 38,1-15).

Das Finden des richtigen Verhaltens in der konkreten Situation ist ein mühseliges Unterfangen, denn „*unbegreiflich sind die Fügungen des Herrn, verborgen ist den Menschen sein Tun*“ (11,4). JHWHs Gedanken und seine Logik sind für die Menschen nicht eindeutig aus Ereignissen und Abläufen abzulesen.

b) JHWHs Fügung

Sirach ist davon überzeugt, dass der Mensch unter JHWHs Fügung steht (33,13-15). Doch besteht im Menschen die Spannung zwischen Gutem und Bösem, zwischen Lebenserhaltendem und Tödlichem. Sirach zeigt diese Spannung auf und weist darauf hin, dass in den vielschichtigen Ereignissen das Richtige getan werden soll. Kein fertiges Rezept also, sondern ein Aufzeigen der Wirklichkeit und ein Verweis auf die Entscheidung des einzelnen! Darum wird auf das „*Sowohl*“ und das „*Als auch*“ hingewiesen. Sirach ist davon überzeugt, dass der Mensch mit Hilfe der Weisheit den je eigenen - den richtigen - Weg findet und zur rechten Zeit das Rechte tut (4,20). Schließlich teilt Gott jedem Menschen „*seine Zeit*“ zu (39,16-35). Gottes Handeln ist gut zur entsprechenden Zeit (39,16.33). Auch Negatives kann auf diese Weise positiv beurteilt werden (39,30.34).

c) Das Menschenbild

Sirach ist und bleibt ein Weisheitslehrer, kein Verkünder des JHWH-Wortes wie die Priester oder die Propheten. Er will zur Erkenntnis der Wirklichkeiten kommen, das Leben bewältigen und Erfahrungen weitergeben. Um das richtig einzuschätzen, ist es wichtig zu wissen, wie er über den Menschen denkt. Sir 16,24-17,10 (mit vielen Verweisen auf Gen 1-2) staunt über die Menschenschöpfung und die geistigen Fähigkeiten des Menschen: Der Mensch redet, sieht, hört und hat ein Herz zum Denken. Für den Israeliten war das Herz als Mitte des Menschen der Sitz des Verstandes und der Fähigkeit, Gutes und Böses zu unterscheiden. Aufgabe des Menschen ist es, Gott zu loben. Sir 40,1-11 betrachtet wie Ijob 7; 14 das hinfällige Los des Menschen und schaut darüber hinaus in das Innere des Menschen. Sirach ist aber im Wesen nicht pessimistisch; es geht ihm nicht um den im Leben auf sich gestellten Menschen, sondern um den Menschen im Gegenüber und ihm Verhältnis zu Gott. Dies bringt Möglichkeiten, aber auch Verpflichtungen mit sich. Im „*Lob der Väter Israels*“ (44-50) werden die Großen Israels gepriesen; das Lob bezieht sich auf das, was JHWH aus diesen Menschen gemacht hat.

d) Das Erziehungsideal

Das Grundanliegen Sirachs ist das der traditionellen Weisheitslehrer: Junge Menschen sollen *lebenstauglich* gemacht werden. Dazu werden alle möglichen Aspekte menschlichen Lebens angesprochen und auch reichlich bieder und selbstgenügsam klingende Ratschläge gegeben: z.B. zum Thema

- Gesundheit und Reichtum (30,14-31,11)
- Benehmen bei Tisch (31,12-32,13)
- die Herrschaft im Haus (33,20-33)

Sirach will darüber hinaus zum *frommen* Menschen erziehen. Gottesfurcht und Demut stehen bei ihm, viel mehr als bei der älteren Weisheit, im Mittelpunkt (1,27; 3,20; 4,8; 7,17; 10,14; 13,20; 18,21; 45,4). Darüber hinaus weiß er sich in Gottes Heilsordnung geborgen trotz vieler Geheimnisse und Unlösbarem um ihn her. Anders als Kohelet lebt er im Vertrauen, dass JHWH jene, die ihn suchen, segnet und beschützt. Von gegenteiligen Erfahrungen lässt er sich nicht aus der Bahn werfen. Das Erziehungsideal Sirachs ist der fromme Mensch, der sein Herz Gott zuwendet. Dieser gottesfürchtige Mensch ist gleichzeitig ein Weiser.

Die Religion (der Glaube) wird bei Sirach zu einem Erziehungs- und Bildungsfaktor: „*Wer Gott sucht, nimmt Belehrung an*“ (32,14). Sirach wendet sich - wie jede Weisheitsliteratur - an die gehobenen Schichten der Bevölkerung. Bildung zum frommen Menschen ist nicht allen möglich

(38,24-34). Zum Gebildeten gehört ja in der Spätzeit nicht nur das praktische Erfahrungswissen und der Erkenntniswille der älteren Weisheit, sondern auch literarische Tätigkeit, Erforschung der Tora und Beschäftigung mit den prophetischen Schriften (38,34-39,11).

Anregung: Für Sirach ist Weisheit und Glaube Lebenshilfe. Worin ist mir der Glaube richtungsweisend?

Aus: Linzer Fernkurse, ERSTES TESTAMENT II, 7. Aussendung